

Hochwertige Technik und spirituelle Tiefe

Das Porträt: Dao Droste verbindet bei ihren Skulpturen Kunst und Handwerk. Ihre biografischen und spirituellen Wurzeln liegen in Asien

Von Helmut Orpel

Wie Artefakte einer untergegangenen Ethnie wirken die Stelen im lichtdurchfluteten Atelierraum der Künstlerin Dao Droste. Schlank, hoch aufragende Bronzeplastiken, die farbig patiniert sind, begrüßen den Betrachter in Gestalt einer stillen Prozession. Die fremdartig wirkenden Farbmuster auf dem Metall bilden einen starken Kontrast zum goldbraunen Grundton der Bronze. Ästhetisch verschmelzen in den ansich dreidimensionalen Arbeiten von Dao Droste die Gattungen Malerei und Plastik, somit die zweite mit der dritten Dimension.

Werke nehmen Bezug aufeinander

Neben diesen schlanken Bronzesilhouetten befinden sich Terrakotten, die wie Fragmente ehemaliger Heiligtümer wirken. Wie bei den Bronzen ist auch hier die Oberfläche durch die Glasur malarisch gestaltet, sodass auch in diesen Formen Malerei und Skulptur ineinander übergehen. Stelen und Fragmente liegen

bei dieser Anordnung nicht planlos nebeneinander, sondern werden bewusst zueinander in Beziehung gesetzt. Darüber hinaus nehmen die einzelnen Elemente der Installationen auf den sie umgebenden Raum Bezug. An den Wänden hängen Bilder, Malereien, Bildhauerzeichnungen. Diese können als malarische Variationen der räumlichen Situation gedeutet werden, die durch die Installation entsteht.

Bei ihren Arbeiten vermeidet Dao Droste den zentralperspektivischen Aufbau, der für die westliche Kunst so fundamental ist. Sie haben weder Fluchtpunkte noch suggerieren sie Räumlichkeit. Die Figuration ist hier geometrisch abstrakt, deutlich durch Linien umrissen, jedoch nicht umgrenzt. Die Übergänge zwischen Figur und Bildraum sind fließend und können in manchen ihrer Werke als komplimentierendes Wechselspiel zwischen Positiv- und Negativformen gedeutet werden. Im Werk erkennbar bleiben auch die Spuren der Bearbeitung. Ritzungen mit dem Pinselstiel oder Überma-

lungen werden bewusst stehengelassen, um so das Prozesshafte dieser Malerei zu betonen.

Dao Droste lebt und arbeitet schon seit vielen Jahren in Eppelheim, fühlt sich aber in der ganzen Welt zu Hause. Dies zeigen nicht zuletzt die zahlreichen internationalen Ausstellungen, die Lehraufträge für

Bildhauerei an der Akademie Schloss Rotenfels (Gaggenau) und die Beteiligung an internationalen Symposien wie dem One-World-Award in Modena (Italien).

Ihre biografischen Wurzeln befinden sich in Südostasien, genauer gesagt in Vietnam. Noch während des Vietnamkrieges kam sie nach

Deutschland und studierte hier Chemie. In diesem Fach hat sie auch promoviert. Das fundierte Wissen um chemische Reaktionen und deren Resultate kam ihrer Kunst zugute, denn sowohl die Keramikglasur als auch die Patinierung der Bronzen mit der besonderen Feinheit verlangt ein profundes Wissen und langjährige Erfahrung.

Aber Kunst wäre nur Handwerk, käme nicht noch ein geistiger Faktor hinzu, der bei Dao Droste besonders durch ihre Herkunft begründet ist. Der spirituelle Kosmos Asiens hat ihr Fühlen, Denken und Handeln nachhaltig geprägt. Das war zum einen der Daoismus, der lehrt, dass der Weg das Ziel sei. Das Buch „Tao Te King“ von Lao-Tse hat sie schon als Teenager studiert. „Aber ein bisschen Konfuzianismus ist bei mir auch dabei“, fügt die Künstlerin lächelnd hinzu. Denn, so ihre Auffassung, man würde ja sonst die Realität aus den Augen verlieren.



Dao Droste in ihrem Atelierraum in Eppelheim: Skulpturen und Bilder ergänzen sich hier im Zusammenspiel.

BILD: HELMUT ORPEL



Weitere Informationen unter www.daodroste.de